

Ausstellung – Hubert Kostner ist in Mailand mit einem gewagten künstlerischen Statement zu sehen

Die Zerstückelung der Heimat

Der gebürtige Kastelruther Hubert Kostner stellt in der „Nuova Galleria Morone“ in Mailand seine jüngsten Werke aus.

Nichts ist gewöhnlich.

Hubert Kostners Bozner Galerist Alessandro Casciari hat vermittelt.



Mailand/Bozen – Mailand, Donnerstagnachmittag: Vernissage-Zeit in den Galerien. Hubert Kostner, ein smarterer Vierziger mit flüchtigem Blick, steht in der „Nuova Galleria Morone“ unter den selbstbewussten Mailänder Galeriebesuchern, trinkt Prosecco und knabbert Panini. Es herrscht ein reges Kommen und Gehen in den großzügigen Räumen der Galerie, in der bereits so bedeutende Künstler wie Cristo, Franz Kline, Mark Rothko, Jackson Pollock, Ad Reinhardt oder Alexander Calder zu sehen waren.

Nun, da der Kunstbetrieb vom Markt getrieben wird und die Galerie-Häie die kleineren Galerien aufzufressen drohen, sucht der junge Galerist Diego Viapiana nach Allianzen mit gleichgestellten und -gesinnten Kollegen. Er will neue Wege gehen, um sich in der Szene zu behaupten.

Hubert Kostners regional gefärbte Arbeit passt ihm gut ins Konzept. Kostner selbst ist über diese Zusammenarbeit hocheifrig: „Das ist eine Riesenchance für mich, neue Sammler, neue Situationen und vor allem neue Menschen kennenzulernen. Ich glaube wirklich, dass in den mitteleuropäischen Städten noch ein großes Potenzial zu entdecken ist.“

Entsprechend gewagt ist sein künstlerisches Statement. Nichts ist hier gewöhnlich: Da liegen Holzraspeln auf dem Boden, und erst bei genauerem Hinsehen wird klar, dass da die Trümmer einer traditionellen Skulptur liegen – eine Hand, eine Pfeife und ein kleines Fernglas sind noch intakt. Hubert Kostner hat massiv Hand angelegt an einer der kitschigen Holz-



skulpturen, wie sie im Grödner Tal in unzähligen Schaufenstern die Touristen anlocken. Die traditionellen Schnitzarbeiten haben es Hubert Kostner angetan. In den jüngsten Werkzyklen sind sie das dominante Thema. Kostner scheut sich nicht, aus einer Madonnenfigur ein geometrisches Gebilde mit pfeilgeraden Linien zu schneiden. Einen Barockengelskopf setzt er zwischen Flugzeugflügel und macht ihn so zum Bumerang, der sich in einer Eisenleiter verfangen hat. Eine traditionelle Madonnenfigur, an der statt der christlichen Symbole

Softdrink-Blechdosen hängen, stellt er hoch über die Köpfe der Besucher. Über die gesamte Stirnwand der Galerie breitet er eine Arbeit aus Horizontalschnitten, in Blau eingefärbt – auch das war ursprünglich eine der typischen Holzfiguren seiner Heimat.

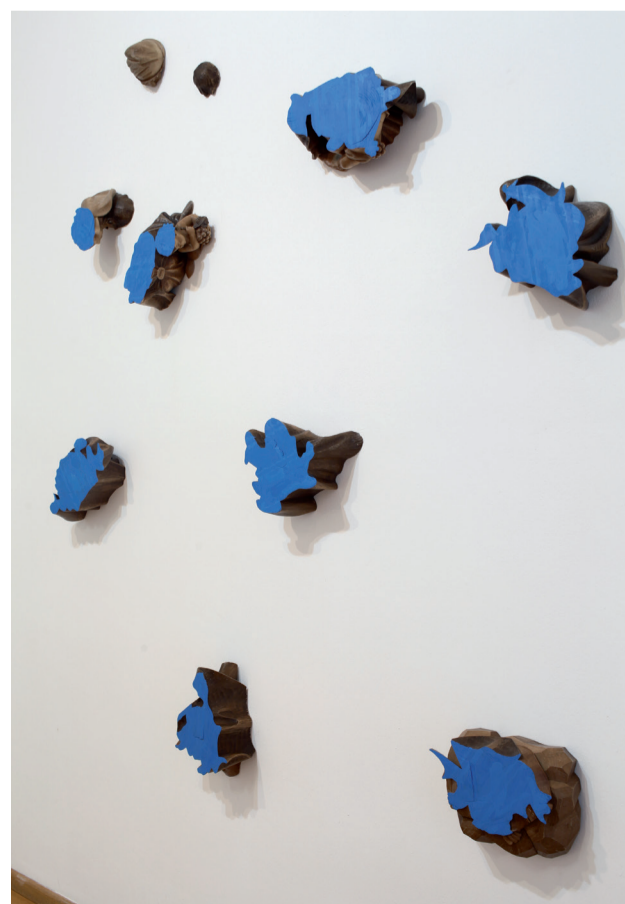
Der Kitsch volkstümlicher Souvenirs wird zu zeitgenössischer Kunst ironisiert. Hubert Kostner, der Mann mit schüchternem Lächeln und sanfter Art, arbeitet mit hartem Werkzeug. Ist es Wut, Rebellion oder Spott? Er selbst erklärt: „Da gibt es eigentlich zwei Im-

pulse. Erstens überlege ich schon seit Jahren, wie ich die traditionelle Holzschnitzerei, von der ich ja komme, bearbeiten kann. Hinzu kommt, dass meine Mutter immer noch ein Geschäft mit solchen Objekten betreibt. Ich habe immer darüber nachgedacht, wie ich das Handwerk in ein künstlerisches Statement transformieren kann.

Holzschnitzerei hat mit Schnitten zu tun

Und dann habe ich – zweitens – mein Haus gebaut, welches das Duo „modus architects“ in der Person von Sandy Attia und Matteo Scagnol für mich geplant und betreut haben. Die Form meines Hauses ist eigentlich einem in der Mitte zerschnittenen traditionellen Haus entlehnt. Und da habe ich mir dann gedacht, dass ja die Holzschnitzerei von Anfang bis Ende mit Schnitten zu tun hat. Das fängt beim Baumfällen an und hört beim letzten Schnitt durch den Hobel oder das Schnitzmesser an der Figur auf. Da kam mir dann ein Gedanke: Was passiert, wenn ich den Schnitt einfach weiterführe, auch noch, nachdem die traditionelle Figur vollendet ist? Das treibe ich jetzt so weit, dass etwas Neues entsteht – oder eben bis alles zerhackt ist: mein künstlerisches Statement.“

Traudi Messini



Die Bozner Firma Technoalpin, bekannt für ihre maßgeschneiderten Beschneigungsanlagen für Skigebiete weltweit, feiert ihr Jubiläum mit einer riesigen Geburtstagsfeier, die Hubert Kostner am Kreisverkehr Bozen Süd/Grutzen aufstellt. Bis Anfang 2016 werden die Passanten zum „Naschen“ animiert. 25 Kerzen aus umgebauten Schneelanzen zeugen auf dem hölzernen Tortenboden vom festlichen Anlass.

Intervista a Diego Viapiana, Galleria Nuova Morone, Milano

Sinergie

SWZ: Dove e come ha conosciuto Hubert Kostner?

Diego Viapiana: La prima volta che ho visto le opere di Hubert Kostner è stato nel 2009/2010 in occasione del premio Agenore Fabbri (poi divenuto premio VAF) da lui vinto; successivamente attraverso la galleria Goethe, oggi galleria Alessandro Casciari. Con Alessandro Casciari abbiamo deciso di collaborare e scambiarci qualche “giovane artista” da proporre sul mercato milanese e su quello altoatesino.

Perché crede nella collaborazione con altre gallerie?

Solitamente è più facile collaborare con gallerie straniere, poiché il sistema dell'arte italiano ha ancora delle remore nella collaborazione tra gallerie. In un mondo globale è fondamentale che le opere vengano fatte vedere e girare, ma soprattutto dal nostro punto di vista è fondamentale avvicinare un pubblico sempre attento ai vari linguaggi della contemporaneità.

Quali sono le qualità dell'arte di Hubert Kostner?

Reputo che la qualità migliore dell'arte di Hubert Kostner sia quella di riprendere la tradizione della scultura della Val Gardena dando una chiave di lettura contemporanea. Le opere classiche della tradizione, infatti, vengono scomposte e reinterpretate da Hubert attraverso interventi mirati a sorprendere, che metaforicamente alterano la realtà dell'ambiente segnato dal turismo.

Hubert Kostner è un artista molto legato alla sua regione e tratta argomenti inerenti la sua terra. Com'è accolto dai milanesi?

Al momento posso dire che l'esposizione presso la Nuova Galleria Morone sta avendo molto successo. Il pubblico già dal giorno dell'inaugurazione ha risposto nella maniera giusta. Sono molto attenti e incuriositi dal lavoro scultorio di Hubert Kostner. Le conclusioni si dovranno trarre a fine esposizione, ma già dopo pochi giorni, la galleria è frequentata da diversi collezionisti che hanno mostrato un notevole interesse per le opere.

Intervista: Traudi Messini

Intervista a Alessandro Casciari, galleria AC Bozen

Networking

SWZ: Come proprio con Diego Viapiana la collaborazione?

Alessandro Casciari: Conosco Diego da una decina di anni, da quando lavorava come assistente presso la Galleria Morone, storica galleria milanese, con cui come Galleria Goethe fin dalla fine degli anni sessanta ci sono state collaborazioni e scambi artistici. Con



Diego Viapiana c'è una vicinanza generazionale e negli anni si è consolidato un rapporto di stima e fiducia reciproca. Ci confrontiamo regolarmente su strategie e obiettivi per migliorare e sviluppare la nostra attività.

Perché ti è importante la collaborazione con altre gallerie?

Sono convinto che per competere nel mercato globalizzato dell'arte sia fondamentale, tra le varie cose, il networking con altre gallerie di pari livello e concordare con queste strategie in comune e scambi artistici. La possibilità di poter presentare i propri artisti al di fuori dell'ambito locale e di riflesso riuscire a portare nella nostra galleria nuove posizioni di livello internazionale, ritengo sia un punto di forza e un valore aggiunto per il nostro lavoro.

Perché hai scelto Hubert Kostner tra tutti gli artisti altoatesini che rappresenti nella tua galleria?

Da parte mia la proposta non si limita normalmente ad un unico artista, ma comprende una selezione degli artisti principali con cui collaboro regolarmente. La scelta finale spetta sempre e comunque alla galleria che organizza la mostra.

Intervista: Traudi Messini